

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 69 (2012)

Heft: 2

Artikel: Ein konservativer Pragmatiker : die Hinterlassenschaften Carl Eduard
Zieglers (1800-1882) im Schweizerischen Nationalmuseum

Autor: Hebeisen, Erika

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-389707>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein konservativer Pragmatiker Die Hinterlassenschaften Carl Eduard Zieglers (1800–1882) im Schweizerischen Nationalmuseum

von ERIKA HEBEISEN

«Oberst» Ziegler sperrte sich im 19. Jahrhundert moralisch gegen den liberalen Zeitgeist, kämpfte militärisch aber für die Entstehung des Schweizerischen Bundesstaats. Im Schweizerischen Nationalmuseum hat er deutlich Spuren hinterlassen. Sein Säbel, eine Schabracke sowie seine Uniform und sein Zweispitz sind in der Sammlung aufgehoben.¹ Den Ehrendegen Zieglers konnte Matthias Senn als Kurator der neuen Ausstellung im Waffenturm bereits 2007 leihweise präsentieren. Vier Jahre später bot sich dann dem Nationalmuseum die Gelegenheit zum Kauf (Abb. 1).² Darüber hinaus verfügt das Museum über mehrere Porträts sowie über eine Statuette und eine Radierung mit Eduard Ziegler im Zentrum.³ Eine Trouvaille ist zudem das schriftliche «Programm» der Feierlichkeiten von 1848 für die Restitution der sogenannten Zwingli-Waffen, in dem Ziegler die Hauptfigur des Zeremoniells abgibt.⁴

Wer aber ist dieser Mann, der sich hinsichtlich seiner materiellen Hinterlassenschaften sowie aus historiografischer Perspektive in erster Linie als «Oberst» ausweist? In der Geschichtsschreibung zum liberalen Aufbruch in der Schweiz tritt er lediglich als Randfigur in Erscheinung. Einige Beachtung findet er hingegen im Kontext zweier kriegerischer Ereignisse vor der Bundesstaatsgründung – einerseits im Zusammenhang mit dem «Züriputsch» von 1839, andererseits mit dem Sonderbundskrieg von 1847.⁵ Eduard Ziegler stand jedoch nicht nur militärisch mehrmals an vorderster Front. Während rund 30 Jahren bekleidete er kontinuierlich auch politische Ämter. Aus religiös-konservativem Zürcher Ratsgeschlecht stammend, wäre ihm seine militärisch-politische Laufbahn im ständischen 18. Jahrhundert noch in die Wiege gelegt worden. Im bürgerlichen 19. Jahrhundert ist seine erfolgreiche Karriere in Militär und Politik hingegen bemerkenswert. Er gehörte während des Sonderbundkriegs als Divisionskommandant dem Generalstab an (Abb. 2) und stieg politisch vom Zürcher Stadtpräsidenten in die kantonale Exekutive auf. Zudem sass er nach der Bundesstaatsgründung im Herbst 1848 im Nationalrat.

Eduard Ziegler wurde quasi im Feld geboren. Er kam im militärischen Hinterland der konservativen Gegner der Helvetischen Republik zur Welt. Sein Vater, Jakob Christoph Ziegler (1768–1859), hatte sich damals dem Schweizer Emigrantenregiment unter General Niklaus Franz von Bachmann angeschlossen, dessen Truppe sich im

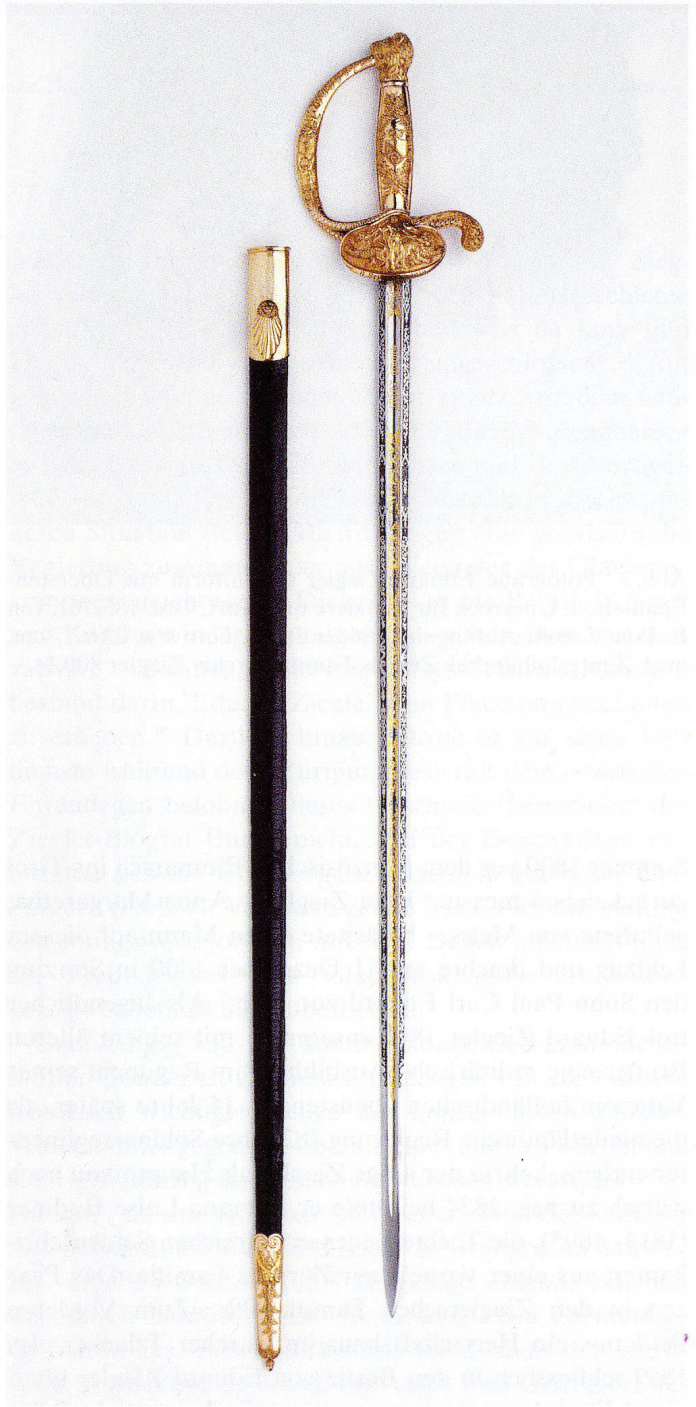


Abb. 1 Ehrendegen Eduard Zieglers mit Scheide aus geschwärztem Leder, vergoldetem Mundstück und Stiefel, von Gysi & Söhne, datiert 1839. Schweizerisches Nationalmuseum.



Abb.2 Fotografie Eduard Ziegler in Uniform mit Obersten-Epauletten, Überrock für Offiziere und Gurt, Ord. 1852/61, von E. Poncy, wohl Anfang der 1860er Jahre. Foto s/w, 22 × 17 cm, oval. Zentralbibliothek Zürich, Familienarchiv Ziegler 800.14.

Sommer 1800 vor dem französischen Einmarsch ins Tirol zurückziehen musste.⁶ Frau Ziegler – Anna Margaretha, geborene von Meiss – begleitete ihren Mann auf diesem Feldzug und brachte am 11. Dezember 1800 in Sterzing den Sohn Paul Carl Eduard zur Welt.⁷ Als Jugendlicher trat Eduard Ziegler 1815 zusammen mit seinem älteren Bruder eine militärische Ausbildung im Regiment seines Vaters in holländischen Diensten an. 14 Jahre später, als die niederländische Regierung 1828 ihre Söldnerregimenter entliess, kehrte der junge Ziegler als Hauptmann nach Zürich zurück. 1834 heiratete er Johanna Luise Bodmer (1813–1895), die Tochter eines erfolgreichen Seidenfabrikanten aus einer vornehmen Zürcher Familie. Das Paar zog in den Zieglerschen Familiensitz «Zum Vorderen Pelikan», ein Herrschaftshaus im Zürcher Talacker, das 1859 schliesslich in den Besitz von Eduard Ziegler überging.⁸ Fünf der sechs gemeinsamen Kinder erreichten das Erwachsenenalter. Tochter Johanna Luise heiratete den Schriftsteller Conrad Ferdinand Meyer, der unter anderem für seinen historischen Roman Jürg Jenatsch bekannt ist.

Stadtpräsident Ziegler erhält einen Ehrendegen

In den 1830er Jahren wartete im Kanton Zürich im politischen Sinn kaum jemand auf die Rückkehr eines Hauptmanns aus Fremden Diensten. Eduard Ziegler wurde 1830 in die noch im Ancien Régime gegründete Mathematisch-Militärische Gesellschaft aufgenommen, und die Zürcher Regierung wählte ihn zum Oberstleutnant für den kantonalen Bundesauszug. In der mehrheitlich nach wie vor konservativen Stadt konnte Ziegler ein politisches Standbein aufbauen. 1831 wurde er Mitglied des Zürcher Stadtrats, 1837 avancierte er zum Stadtpräsidenten,⁹ während im Kanton die Radikalliberalen regierten. Es herrschte politische Aufbruchstimmung, während die Wirtschaft florierte. 1831 hatte die neue liberale Kantonsverfassung die Landschaft der Stadt gleichgestellt. Die Gewerbefreiheit wurde eingeführt und das militärische Aufgebot redimensioniert. Gleichzeitig wurden die Schanzen – das alte Bollwerk zwischen Stadt und Land – geschliffen, das Bildungswesen erfuhr gründliche Reformen, und die Kirche verlor an Einfluss. Dieser massive Modernisierungsschub stiess einerseits die Heimarbeiterfamilien, Kleinbauern und Pfarrherren auf der Landschaft vor den Kopf, andererseits stellte er die Privilegien und den Machtanspruch der alten städtischen Elite, der auch die Familie Ziegler angehörte, in Frage.¹⁰

Nach einer Missernte zeichnete sich im Jahre 1839 ein politischer Stimmungsumschwung ab. Schliesslich brachte die Berufung des liberalen Theologen David Friedrich Strauss an die Universität Zürich das Fass zum Überlaufen. Strauss, der mit seiner Publikation *Das Leben Jesu* die Geschichte der Bibelkritik revolutioniert hatte, wurde von konservativen Kreisen als atheistischer Veräter gebrandmarkt. Ein sogenanntes Glaubenskomitee fing an, den um sich greifenden Unmut zu organisieren. Mit einigen Angehörigen dieses Komitees war Eduard Ziegler persönlich befreundet.¹¹ Obwohl die Kantonsregierung Strauss noch vor Stellenantritt pensioniert hatte, war der Protest nicht mehr aufzuhalten. Am Abend des 5. September 1839 liess Pfarrer Bernhard Hirzel in Pfäffikon Sturm läuten. Es setzte sich ein Protestzug in Gang, der bei Ankunft vor der Stadt am nächsten Morgen rund 4000 Leute zählte. Nach gescheiterten Verhandlungen mit der Kantonsregierung zog noch etwa die Hälfte mehr oder weniger bewaffnet in Richtung Stadtzentrum, wo es zum Eklat kam, der als «Züriputsch» in die Lokalgeschichte (Abb. 3) einging.¹² An diesem 6. September 1839 waren in der Stadt zwei von unterschiedlicher Seite mobilisierte bewaffnete Einheiten präsent: einerseits kantonale Truppen, andererseits eine städtische Bürgerwehr. Die Kantonsregierung hatte Mannschaften aus der Militärschule sowie 220 Infanteriesoldaten und 34 Dragoner mobilisiert, während Stadtpräsident Eduard Ziegler eine eigene Bürgerwehr aufgeboden hatte. Letzterer gehörte auch sein Biograf Adolf Bürkli an, der sich 45 Jahre später um das Bild eines politisch unabhängigen Stadtpräsidenten Zieg-



Abb. 4 Degenklinge mit Gravur «von seinen mitbürgern», Gravur von Daniel Burkhard, 1839. Schweizerisches Nationalmuseum.

ler bemühte. Zwar habe sich das Glaubenskomitee bis im Herbst 1839 zu einer «Macht im Staate» entwickelt, von dieser habe sich Ziegler aber trotz Freundschaften auch in der Hitze des Gefechts nicht beeinflussen lassen:

«Eine objektive Haltung lag also in der Aufgabe der städtischen Behörde, und es blieb sich auch der Stadtpräsident völlig dieser Aufgabe, die als Pflicht an ihn herantrat, bewusst; im Gegensatz zu der Auffassung einiger seiner Freunde, die sich mit Begeisterung der Bewegung angeschlossen hatten und den Augenblick auch für die Stadt gekommen hielten, entschieden für dieselbe Partei zu ergreifen. Obwohl Ziegler von seinem kirchlichen Standpunkte aus die Berechtigung dieser Bewegung anerkannte und zu den Gegnern der herrschenden radikalen Partei gehörte, liess er sich von seinen Gefühlen in seiner Amtsführung nicht beeinflussen.»¹³

Diesem emphatischen Bild von Stadtpräsident Ziegler widerspricht die jüngste Zürcher Kantonsgeschichte gründlich. Der Gesamtstadtrat, heisst es da kurz und knapp, habe sich «dem Aufstand angeschlossen».¹⁴ Auf jeden Fall kam es auf dem Münsterplatz und dem heutigen Paradeplatz in unmittelbarer Nähe der Zeughäuser zu Schiessereien, die 15 Tote forderten und zur sofortigen Auflösung der Kantonsregierung führten. In dieser prekären Situation stellte Eduard Ziegler eine provisorische Regierung zusammen, der auch Vertreter des Glaubenskomitees angehörten.¹⁵ Diese lenkte die Politik in Stadt und Kanton wieder in ruhigere – vorübergehend konservativere – Bahnen. Eine ihrer ersten Amtshandlungen bestand darin, Eduard Ziegler zum Platzkommandanten zu erheben.¹⁶ Darüber hinaus wurde er für seine Verdienste während des «Züriputsches» mit dem erwähnten Ehrendegen belohnt. Dieses Geschenk thematisiert der Ziegler-Biograf Bürkli nicht. Auf der Degenklinge verewigten sich die Gönner ganz allgemein als «seine Mitbürger» (Abb. 4). Von wem genau das Geschenk stammt beziehungsweise ob sich mit dem Degen allenfalls auch die Freunde aus dem Glaubenskomitee erkenntlich gezeigt haben, ist nicht überliefert.

Unabhängig von der kaum rekonstruierbaren Identität der Gönner ist Zieglers Ehrendegen von 1839 als ein historisch wichtiger Zeuge des konservativen Zürcher Widerstandes gegen die liberale Bewegung zu werten und stellt gleichzeitig ein kunsthandwerklich wertvolles Unikat dar.¹⁷ Es sind lediglich zwei weitere Golddegen dieser Art bekannt, die für militärische Leistungen an Schweizer vergeben worden sind.¹⁸ Derjenige Zieglers zeichnet sich durch hervorragende Ätzarbeiten und aufwendige Gravuren aus. Beim Gefäss aus Gold sticht der kunstvolle Löwenkopf als Knauf ins Auge. Den Griff ziert das Zürcher Standeswappen, den Griffbügel das Wappen der Familie Ziegler. Auf der Klinge findet sich auf gebläutem Grund ein fein geätztes Dekor, dazwischen auf der einen Klingenseite der Name des Adressaten «Eduard



Abb. 3 Tabakdose «Züriputsch» mit Kampfhandlungen bei den Zeughäusern und vor dem Hotel Baur en Ville, 1839. Schwarzes Papiermaché, Durchmesser: 8,7 cm. Schweizerisches Nationalmuseum.



Abb.5 Gefäß aus Gold gegossen mit Löwenknauf, Herkulesdarstellung auf dem Stichblatt, Zürcher Ständeswappen auf dem Griff sowie Familienwappen Ziegler auf dem Griffbügel, von Gysi & Söhne, datiert 1839. Schweizerisches Nationalmuseum.

Ziegler», auf der anderen die erwähnte Widmung «von seinen Mitbürgern». Auf dem Stichblatt tritt Herkules mit den gebändigten Löwen in Erscheinung, darunter ist das Datum des «Züriputsches» angebracht: 6. September 1839 (Abb. 5). Das Herkulesmotiv und die Datierung markieren den Anlass des Geschenks. Mit dem Ehrendegen danken «Mitbürger» aus der alten städtischen Elite Eduard Ziegler nicht nur für seine heroische Bändigung der Revolte, die an besagtem Datum über Zürich hereinbrach, sondern auch für seine Verdienste um eine – wenn auch politisch wenig nachhaltige – konservative Wende.

Der Entwurf von 1839 für den Ehrendegen wurde vom bekannten Historienmaler Ludwig Vogel (1788–1879) skizziert.¹⁹ Eines seiner geschichtsträchtigsten Gemälde, das die Schlacht bei Sempach inszeniert, ist seit Herbst 2011 in der permanenten Ausstellung «Entstehung Schweiz» im Forum Schweizer Geschichte Schwyz zu sehen.²⁰ Vogel entwarf Schmuck und Inschriften sowohl für das Gefäss als auch für die Klinge des Ehrendegens (Abb. 6). Bei Gysi & Söhne führte der Graveur David Burkhard den Entwurf mit kleinen Änderungen aus.²¹ Die von 1828 bis 1840 in Zürich als Familienbetrieb geführte Bijouterie liess ihr Zeichen «G&S» an der unteren Griffhülse eingravieren.

Divisionär Ziegler restituiert die Zwingli-Waffen

Acht Monate nach dem «Züriputsch» wurde Eduard Ziegler am 26. Mai 1840 in den Zürcher Regierungsrat gewählt. In der kantonalen Exekutive war er bis 1864 mehrheitlich für die Bereiche Polizei und Militär zuständig. Seinen grossen Auftritt hatte er dann im November 1847 aber als eidgenössischer Militär im Stab von General Henri Dufour. Unter dem Kommando Zieglers gelang der vierten Division der Tagsatzungstruppen am 23. November der Durchbruch gegen die Innerschweizer Truppen des Sonderbundes. Den entscheidenden Angriff der beiden Zürcher Bataillone 9 und 11 hält die Radierung des Augenzeugen Julius Sulzer unter dem Titel «Schlussgefecht von Gisikon» fest (Abb. 7). Ziegler ist darauf beim Sturm auf den Rooter Berg mit erhobenem Säbel als entschlossener Anführer zu sehen, der mit seinem Einsatz zu Fuss die Nähe zu den Soldaten nicht scheut.²² Sein militärischer Erfolg trägt massgeblich zur Auflösung des katholisch-konservativen Sonderbunds bei.

Nach gewonnener Schlacht marschierten die Tagsatzungstruppen in Luzern ein, wo Ziegler vom 24. November bis 30. Dezember 1847 als Platzkommandant stationiert war. Gemäss der generellen Devise General Dufours, dass

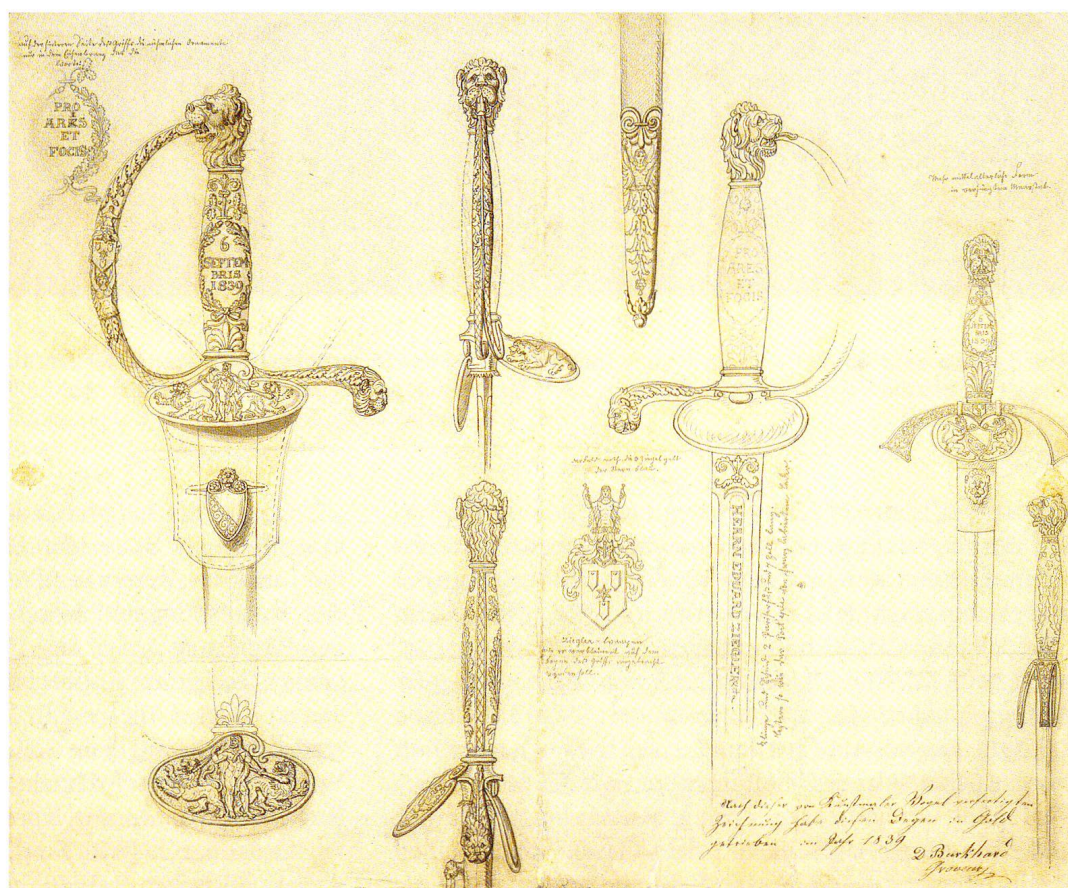


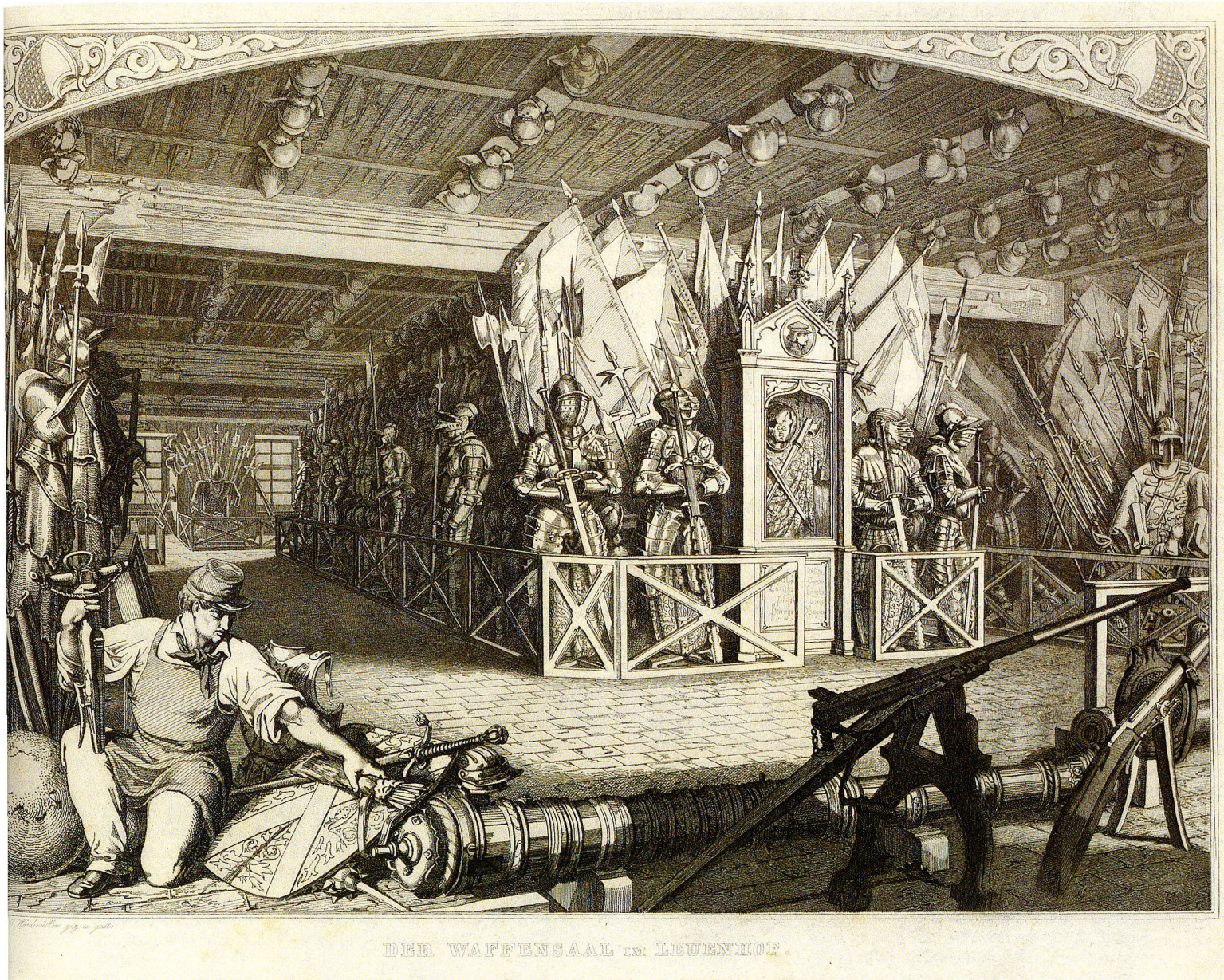
Abb. 6 Entwurf für Zieglers Ehrendegen, von Ludwig Vogel, 1839. Bleistift und Feder, 45,5 × 54,4 cm. Schweizerisches Nationalmuseum.



Abb.7 Druckgrafik «Schlussgefecht von Gisikon», die Tagsatzungstruppen erstürmen unter Anführung von Divisionskommandant Ziegler den Rooter Berg, von Julius Sulzer, 1848. Radierung und Schabkunst auf Papier, koloriert, 56×72,5 cm. Schweizerisches Nationalmuseum.

der Gegner in diesem Bürgerkrieg nicht gedemütigt werden dürfe, verlangte er von seinen Truppen strenge Disziplin. Für den weitgehenden Verzicht auf Plünderungen war es angezeigt, dass sich die Luzerner Regierung beim scheidenden Platzkommandanten erkenntlich zeigte. Nach seinem Wunsch gefragt, schrieb Eduard Ziegler Anfang Januar 1848, er habe verhindert, dass die Waffen Zwinglis «gewaltsam» aus dem Luzerner Zeughaus geholt worden seien, «deren Empfangnahme auf die höchst dero Verfügung hin hätte aber umso grösseren Wert für mich, und stolz dürfte ich sein, mit dem Geschenk der einen Regierung vor die andere zu treten».²³

Zwinglis Waffen waren nach dem Zweiten Kappelerkrieg 1531 als Beute der siegreichen katholischen Seite ins Luzerner Zeughaus (Abb.8) gelangt.²⁴ Während in der Korrespondenz zwischen Ziegler und der Luzerner Regierung Mitte des 19. Jahrhunderts vornehm von einem Geschenk gesprochen wird, bezeichnet Zieglers erster Biograf dieses 40 Jahre später unverblümt als «Siegesbeute» aus dem Sonderbundskrieg.²⁵ Bereits eine Woche nach der schriftlichen Zusage durch die Luzerner Regierung konnte der Kanton Zürich Zwinglis Waffen am 13. Januar 1848 in Empfang nehmen. Das Eintreffen dieser politischen Reliquie zelebrierte die Zürcher Regie-



DER WAFFENSaal im Leuenhof.

Abb. 8 Waffensaal im Zeughaus Leuenhof, In Gassen, Zürich um 1860. Waffensammlung gemäss der Aufstellung des Malers Ludwig Vogel von 1820 mit der nach 1847 eingerichteten Vitrine für die von Luzern erhaltenen Zwingli-Waffen. Gezeichnet und in Kupfer gestochen von J.C. Werdmüller. Neujahrsblatt der Feuerwerker-Gesellschaft, Zürich 1870.

rung feierlich zwischen Rat- und Zeughaus. Das schriftliche «Programm» dazu hielt fest, dass der Regierungsrat, der Kriegsrat und die eingeladenen Stabsoffiziere den mit mehreren Wagen eskortierten Oberst Ziegler mit allen politischen und militärischen Ehren empfangen würden. Im Rathaus hatte das Publikum freien Zutritt auf die Tribüne, in den Grossratssaal gelangte man nur mit Eintrittskarten. Im Anschluss an diverse Reden sollte Eduard Ziegler die Waffen Zwinglis dem Bürgermeister überreichen und Letzterer diese wiederum dem Kriegsrat übergeben. Für den Transfer der Waffen vom Rathaus ins Zeughaus In Gassen wurde abschliessend eine Prozession

in Gang gesetzt: «Vorán werden die Waffen Zwinglis von Kanzleibeamten getragen. Ihnen folgen die Mitglieder des Kriegsrathes mit ihrem Weibel in der Standesfarbe. An sie schliessen sich sämtliche eingeladenen Stabsoffiziere an. Vor dem Rathaus begibt sich die Militärmusik an die Spitze des Zuges und eine Abtheilung Militär voran, eine andere hinten an denselben.»²⁶ Während des gesamten Zeremoniells vom Eintreffen Zieglers vor dem Rathaus bis zur Ankunft der Waffen Zwinglis im Zeughaus wurden «22 Kanonenschüsse gelöst».

Diese politische Anerkennung für seine Verdienste um die Restitution der Zwingli-Waffen bildete sicher

einen Höhepunkt in der Laufbahn Eduard Zieglers. Im gleichen Jahr stieg dieser zudem in die nationale Politik ein. Nach der Bundesstaatsgründung im Herbst 1848 gehörte er dem ersten Nationalrat an. Mit einem kurzen Unterbruch aus Protest gegen die eidgenössische Militärpolitik hielt er seinen Sitz bis 1866. Für die Nachfolge des Zürcher Bundesrates Jonas Furrer bot er sich 1861 als konservative Alternative an, unterlag aber gegen den liberalen Zürcher Ständerat Jakob Dubs.²⁷ Auch militärisch leistete er noch mehrere grössere Einsätze.²⁸ Ziegler blieb sich politisch zeitlebens treu. Aus dem konservativen Protestanten wurde nie ein Liberaler, geschweige denn ein Demokrat. Als Militär ebnete er jedoch den Weg für die Bundesstaatsgründung und danach setzte er sich auch als Politiker für eine fortschrittliche Armee im Dienste des Nationalstaats ein. Knapp zwei Jahre nach einer ehrenvollen Geburtstagsfeier mit seiner Zunft der Schiffeleute starb er am 21. August 1882 in Zürich. Damals nahmen die Bemühungen für ein Schweizerisches Landesmuseum konkrete Formen an. Im Wettbewerb um den Standort warf der Kanton Zürich auch sein Arsenal in die Waagschale, und so gelangten die Waffen Zwinglis 50 Jahre nach ihrer von Ziegler veranlassten Restitution 1898 als Morgengabe in die Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums.

ADRESSE DER AUTORIN

Erika Hebeisen, Dr. phil., Historikerin, Kuratorin, Schweizerisches Nationalmuseum, Landesmuseum Zürich, Museumstrasse 2, CH-8021 Zürich, erika.hebeisen@snm.admin.ch

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1, 3–7, 8: Schweizerisches Nationalmuseum.

Abb. 2: Zentralbibliothek Zürich, Familienarchiv Ziegler 800.14.

ANMERKUNGEN

- ¹ Schabracke, Ord. 1842. Zweispitz, Ord. 1852. Waffenrock, Gehhose, Schärpe und Epauletten, Ord. 1861 sowie Schulterstücke, Ord. 1868. Schweizerisches Nationalmuseum, LM 2579.1–10.
- ² Der Degen kam 2011 aus dem Besitz der Bertha Ziegler-Stiftung in die Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums, und zwar dank der grosszügigen Jahresgabe der Gesellschaft für das Landesmuseum (GLM). Schweizerisches Nationalmuseum, LM 118682.1–2.
- ³ Statuette Oberst Eduard Ziegler, von F. Holzhalb, 1840–1860. Schweizerisches Nationalmuseum, LM 8612. Radierung Schlussgefecht bei Gisikon, von Julius Sulzer, 1847/48. Schweizerisches Nationalmuseum, LM 35718.
- ⁴ «Programm» vom 13. Januar 1848 für die Übergabe der Waffen Zwinglis an die Zürcher Regierung, 1848, Handschrift. Schweizerisches Nationalmuseum, LM 73464.
- ⁵ GORDON A. CRAIG, *Geld und Geist. Zürich im Zeitalter des Liberalismus 1830–1869*, München 1988, S. 68f., 82f. In der Kantonsgeschichte erscheint Ziegler lediglich in einer Bildlegende als Drillmeister. Siehe dazu NIKLAUS FLÜELER / MARIANNE FLÜELER (Hrsg.), *Geschichte des Kantons Zürich*, Bd. 3: 19. und 20. Jahrhundert, Zürich 1994, S. 141. Die zwei Ziegler-Biografien konzentrieren sich auf die militärische Laufbahn. Siehe dazu ADOLF BÜRKLI, *Biographie des eidgenössischen Obersten Paul Karl Eduard Ziegler*, Neujahrsblatt der Feuerwerker-Gesellschaft 81, 1886. Ziegler bildet den knapp 20 Jahre jüngeren Zürcher Bürkli militärisch aus, später freundet er sich mit ihm an. CIDO AVERSANO, *Oberst Eduard Ziegler 1800–1882. Der Sieger von Gislikon*, Schlieren 1951. Die als Dissertation eingereichte Biografie verzichtet auf eine kritische Auseinandersetzung mit der Figur Zieglers. Sie bietet über die militärische Laufbahn hinaus einen familiengeschichtlichen Abriss sowie ein kurzes Kapitel über Ziegler als Nationalrat. ERICH GRUNER, *Die Schweizerische Bundesversammlung 1848–1920*, Bd. 1: Biographien, Bern 1966, S. 130. Zu Zieglers Einsatz im Bürgerkrieg von 1847 siehe ERWIN BUCHER, *Die Geschichte des Sonderbundskrieges*, Zürich 1966.
- ⁶ JOSEF WIGET, *General Niklaus Franz von Bachmann*, Näfels 2000, S. 14–15.
- ⁷ Gedruckte Rede zur Beerdigung von Eduard Ziegler am 24. August 1882, S. 5. Zentralbibliothek Zürich, FA Ziegler 800.15.
- ⁸ *Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich*, 4: Die Stadt Zürich, von KARL GRUNER, Bern 2005, S. 354–364.
- ⁹ Erneuerungs- und Wahlurkunden. Zentralbibliothek Zürich, FA Ziegler 800.6.
- ¹⁰ Die Familie Ziegler hat seit 1419 das Zürcher Bürgerrecht. «Zur 80-jährigen Jubelfeier des Paul Carl Eduard Ziegler [...]», Ehrenpräsident der Zunft zur Schiffleuten. Gefeierte auf der Schiffleutenzunft am 5. Januar 1880. Lithografie, Schweizerisches Nationalmuseum, LM 85840.
- ¹¹ ADOLF BÜRKLI (vgl. Anm. 5), S. 9, 11.
- ¹² NIKLAUS FLÜELER / MARIANNE FLÜELER (vgl. Anm. 5), S. 137.
- ¹³ ADOLF BÜRKLI (vgl. Anm. 5), S. 9.
- ¹⁴ NIKLAUS FLÜELER / MARIANNE FLÜELER (vgl. Anm. 5), S. 140.
- ¹⁵ HELMUT MEYER / BERNHARD SCHNEIDER, *Mission und Diakonie. Die Geschichte der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Zürich*, in: *Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich*, Bd. 78, 2011, S. 23.
- ¹⁶ ADOLF BÜRKLI (vgl. Anm. 5), S. 13.
- ¹⁷ HUGO SCHNEIDER, *Goldschmiedekunst für einen Besonnenen*, in: *Turicum. Vierteljahresschrift für Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft* 3, 1839, S. 64–65. In leicht erweiterter Fassung erscheint der Aufsatz zwei Jahre später unter dem Titel *A Zurich Presentation Sword of 1840*, in: *The Journal of the Arms & Armour Society* 5, 1991, S. 335–342.
- ¹⁸ Wertvolle Hinweise für diesen Aufsatz verdanke ich Jürg A. Meier. Als «alter Wäffeler» lässt er mich immer grosszügig an seinem einschlägigen Wissen teilhaben. Die weiteren Golddegen befinden sich in der Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums. Der eine wurde Niklaus Franz von Bachmann (LM 12431), der andere Hans Konrad Finsler (LM 15800) geschenkt. Die Gefässe beider Degen sind Arbeiten des Zürcher Goldschmieds Johann Rudolf Rordorf (1788–1854). Siehe dazu JÜRG A. MEIER, *Zürcher Gold- und Waffenschmiede*, in: *Zürcher Goldschmiedekunst*, hrsg. von Eva Maria Lösel, Zürich 1983, S. 111, 488–489.
- ¹⁹ Die Entwurfszeichnung aus dem Jahr 1839 von Ludwig Vogel kam 1988 als Geschenk der Gesellschaft für das Landesmuseums (GLM) in die Sammlung. Schweizerisches Nationalmuseum, LM 68728.
- ²⁰ Gemälde von Ludwig Vogel, «Die Eidgenossen bei der Leiche Winkelrieds», 1841, Öl auf Leinwand. Kunstmuseum Basel (als Leihgabe in Schwyz bis Oktober 2015).
- ²¹ Der Graveur auf dem Entwurf: «Nach dieser vom Kunstmalers Vogel verfertigten Zeichnung habe diesen Degen in Gold getrieben im Jahr 1839. D. Burkhard». Schweizerisches Nationalmuseum, LM 68728.
- ²² Radierung Schlussgefecht bei Gisikon, von Julius Sulzer, 1847/48. Der Maler war im Sonderbundskrieg «Lieutenant im Generalstab». Schweizerisches Nationalmuseum, LM 35718.
- ²³ Brief vom 2. Januar 1848, Abschrift maschinengeschrieben. Zentralbibliothek Zürich, FA Ziegler 800.12.
- ²⁴ Es geht im Folgenden um Zieglers Bezug zu den Waffen, welche damals Zwingli zugeschrieben worden sind. Eine Überlieferungsgeschichte dieser viel diskutierten Zwingli-Waffen steht noch aus. 1606 tauchen im Luzerner Zeughausinventar erstmals «Zwinglis Jsenhuott und Fusthammer» auf, erst im Inventar von 1763 wird zudem das Schwert erwähnt. Siehe dazu JÜRG A. MEIER, *Halbarte oder Bajonett, Zur Vorgeschichte des bernischen Sieges in der 2. Schlacht von Villmergen 1712*, in: *Zeitschrift für Historische Waffenkunde* 2005, Heft 1, S. 76, Anm. 14. Zu einzelnen Aspekten der Zwingli-Waffen siehe FERDINAND VETTER, *Schweizer Reformationslegenden*, in: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 3, 1923, S. 87–103 sowie KARL STÜBER, *Das Wappen Strassburgs auf dem Zwingli-Schwert*, in: *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte*, Bd. 38, 1981, S. 290–292.
- ²⁵ ADOLF BÜRKLI (vgl. Anm. 5), S. 21.
- ²⁶ «Programm», 13. Januar 1848 (vgl. Anm. 4).
- ²⁷ http://www.wikipedia.org/wiki/Paul_Carl_Eduard_Ziegler, Stand 29. März 2012.
- ²⁸ CIDO AVERSANO (vgl. Anm. 5), S. 70–88.

ZUSAMMENFASSUNG

Ausgehend von den Hinterlassenschaften im Schweizerischen Nationalmuseum – im Speziellen von einem kunstvollen Ehrendeggen mit Goldgefäss – versucht dieser Beitrag, Eduard Ziegler (1800–1882) in der politischen Landschaft des 19. Jahrhunderts zu verorten. Historiografisch erscheint der Zürcher in erster Linie als gewichtiger Militär: einerseits als entscheidende Figur anlässlich des «Züriputsches» von 1839, andererseits als Divisionskommandant im Sonderbundskrieg von 1847. Oberst Ziegler bewegte sich aber nicht nur militärisch an vorderster Front. Der konservative Protestant aus altem Zürcher Geschlecht stieg 1840 politisch vom Zürcher Stadtpräsidenten in den kantonalen Regierungsrat auf und gehörte nach der Bundesstaatsgründung 1848 dem ersten Nationalrat an. Ziegler blieb sich politisch zeitlebens treu. Aus ihm wurde nie ein Liberaler, geschweige denn ein Demokrat. Als Militär ebnete er jedoch den Weg für die Bundesstaatsgründung, und er setzte sich schliesslich politisch und militärisch für eine fortschrittliche Armee im Dienste des Nationalstaats ein.

RÉSUMÉ

À partir des objets appartenant aux collections du Musée national suisse – et plus particulièrement d'une précieuse épée d'honneur munie d'une poignée en or – le présent article cherche à replacer Eduard Ziegler (1800–1882) dans le contexte politique du XIXe siècle. Pour les historiens, ce Zurichois se distingue en premier lieu par sa carrière militaire, ayant été d'une part un des protagonistes du «Züriputsch» de 1839 et, d'autre part, commandant de division durant la Guerre du Sonderbund de 1847. Cependant, le colonel Ziegler n'a pas tenu le devant de la scène uniquement sur le plan militaire, mais également dans la vie politique. D'abord président de la ville de Zurich, ce protestant conservateur issu d'une vieille famille zurichoise accéda au gouvernement cantonal en 1840, pour ensuite siéger au sein du premier Conseil national après la fondation de l'État fédéral en 1848. Sa vie durant, il resta fidèle à ses convictions politiques, ne devenant jamais un libéral et encore moins un démocrate. En tant que militaire, il favorisa néanmoins la création de l'État fédéral et s'engagea finalement, sur le plan politique et militaire, en faveur d'une armée moderne au service de l'État national.

RIASSUNTO

Prendendo spunto dai lasciti a favore del Museo Nazionale Svizzero, in particolare da una spada d'onore con fornimento d'oro, il presente saggio intende collocare Eduard Ziegler (1800–1882) nel contesto politico del XIX secolo. In termini storiografici lo zurighese appare in primo luogo come un importante uomo d'armi; da un lato come figura decisiva nell'ambito della cosiddetta «Sommosa di Zurigo» del 1839, dall'altro come comandante di divisione nella guerra del «Sonderbund» del 1847. Il colonnello Ziegler non era in prima linea soltanto sul piano militare. Il protestante conservatore, discendente di un'antica famiglia zurighese, nel 1840 ascese sul piano politico da presidente della città di Zurigo a membro del governo cantonale e, dopo la fondazione dello Stato federale nel 1848, fu eletto nel primo Consiglio nazionale. Ziegler rimase fedele ai suoi ideali politici vita natural durante. Non diventò mai un liberale per non dire un democratico. Tuttavia, come uomo d'armi spianò la strada alla fondazione dello Stato federale e si impegnò infine sul piano politico e militare per un esercito moderno al servizio dello Stato nazionale.

SUMMARY

Drawing on legacies to the Swiss National Museum, in particular an ornate sword of honour with a golden receptacle, this article seeks to describe the role of Eduard Ziegler (1800–1882) within the political context of the 19th century. Historiographically, the native of Zürich figured prominently as a military personage: he was substantially involved in handling the «Züriputsch» (Zürich revolt) of 1839, and he functioned as a division commander in the *Sonderbund* War of 1847. Colonel Ziegler was not only on the front line in military terms; the conservative Protestant and scion of an old Zürich family started out as mayor of Zürich, before becoming a member of the cantonal council in 1840 and – when the Confederation was founded in 1848 – a member of the first National Council. He remained loyal to his political goals throughout his life and never became a liberal let alone a democrat. As a member of the military, however, he paved the way for the founding of the Confederation and was committed to the political and military cause of a progressive army in the service of the national state.